

Protokoll der Österreichisch - Schweizerischen Kulturgespräche vom 16. Juni 2009

Österreichische Teilnehmer:

Botschafter Dr. Emil Brix
Delegationsleiter

Leiter der kulturpolitischen Sektion
des Bundesministeriums für europäische
und internationale Angelegenheiten

Weitere DelegationsteilnehmerInnen des Bundesministeriums für europäische und
internationale Angelegenheiten:

Bot.Dr.Claudia Rochel-Laurich

Stellvertretende Sektionsleiterin, Leiterin
der Abt. V.2: Durchführung kultureller und
wissenschaftlicher Veranstaltungen im
Ausland

Ges. DDr. Michael Weninger

Leiter der Abt. V.3: Wissenschaftlich-
technische Zusammenarbeit

Ges.Dr.Hans-Martin Windisch-Grätz

Stellvertretender Leiter der Abt. V.1:
Koordination, Planung, Finanzierung und
Evaluierung der Auslandskultur

Mag. Katja Klasinc

Abt.V.4: Multilaterale Angelegenheiten der
Auslandskultur; UNESCO

DelegationsteilnehmerInnen des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und
Kultur:

MR Univ.Prof.DI Dr. Werner Timischl

Stellvertretender Leiter der Sektion II
Berufsbildung

MR Mag. Norbert Riedl

Leiter der Abteilung IV/8 Angelegenheiten
der EU in den Bereichen Kunst und Kultur

Dr. Doris Karner

Leiterin der Abt. IV/2: Wahrnehmung der
Corporate Governance Funktion des
Eigentümerversetzters BMUKK gegenüber
den Bundesmuseen/der Österreichischen
Nationalbibliothek

MR Dr. Gabriele Trattner

Leiterin der Abt. IV/7: Kulturnetzwerk -
Expertin Kulturvermittlung

Dr. Barbara Fränzen

Leiterin der Abt. V/3: Film
Expertin des Filmbereichs

DelegationsteilnehmerInnen des Bundesministeriums für Wissenschaft und
Forschung:

Dr. Elisabeth Burda-Buchner

Stellvertretende Leiterin der Abt. I/10:
Bilaterale Angelegenheiten

Mag. Dr. Erika Pieler

Stellvertretende Leiterin der Abt. IV/3:
Denkmalschutz Expertin Kulturgüterschutz

MR Dr. Herbert Hofreither

Stellvertretender Leiter der Abt. V.5:
Literatur und Verlagswesen

Delegationsteilnehmer des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend:

Mag. Wolfgang Schneider

Leiter der Abt. IK/2: Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Thomas Kohlert

Leiter der Abt. IK/1:
Informationsmanagement –Filmexperte

Schweizerische Teilnehmer:

Botschafter Manuel Sager

Delegationsleiter, Chef der politischen
Abteilung V, Koordination sektorieller
Politiken, Eidgenössisches Departement
für auswärtige Angelegenheiten (EDA)

Pius Knüsel

Direktor von Pro Helvetia

Minister Heinz Walker-Nederkoorn

Chef Kultur, Bildung und Wissenschaft,
Politische Abteilung V, Eidgenössisches
Departement für auswärtige
Angelegenheiten (EDA)

Yves Morath

Stv. Direktor Präsenz Schweiz

David Vitali

Leiter Internationales, Bundesamt für
Kultur (EDI)

Botschafter Dr. Oscar Knapp

Schweizerischer Botschafter in Österreich

Botschaftsrätin Anna Ifkovits Horner

Erste Botschaftssekretärin,
Schweizerische Botschaft in Österreich

Dipl.- Jur. Fabienne Hildbrand

Schweizerische Botschaft in Österreich.

Inhaltliche Zusammenfassung der Gespräche

Strategien und Akteure der Kulturpolitik mit dem Ausland

Sager : Das Ziel der Gespräche ist es, einen informellen Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen zwei föderalistischen Staaten zu führen, die sehr enge und ausgezeichnete Kulturbeziehungen pflegen. Dabei interessieren uns Rolle und Bedeutung unserer Außenministerien in der Kulturaußenpolitik und die Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren; eine Diskussion der aktuellen bilateralen Kulturbeziehungen sowie die Zusammenarbeit in Drittländern.

Das Eidgenössischen Departement für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) nimmt in der Kulturaußenpolitik drei Aufgaben wahr: 1. Sicherstellung der Koordination und Kohärenz der Kulturaußenpolitik mit der allgemeinen Außenpolitik 2. Optimaler Einsatz des Außennetzes bei der Umsetzung der Kulturaußenpolitik im Rahmen von Planung und Durchführung von Kulturprojekten, Besuchen, Verhandlungen und Demarchen. 3. Planung und Realisierung eigener Kulturprojekte als Mittel der außenpolitischen Interessenwahrung.

Brix : In Österreich gibt es teilweise eine andere Situation – andere Zuständigkeitsfragen. Das BMeiA (das Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten) hat eigene Möglichkeiten zu handeln und hat die Koordinierungsfunktion. Das BMeiA hat die Aufgabe das Bild von Österreich zu vermitteln. Die Auslandskulturpolitik trägt ganz wesentlich zu einem unverwechselbaren Österreich-Bild im Ausland bei und unterstützt damit die österreichische Außenpolitik in all ihren Facetten. Das BMUKK (Bundesministerium für Unterricht und Kunst) fördert Kunst und Kultur und vermittelt die Künstler. Unsere

Situation ist seit 20 Jahren gleich, obwohl es Änderungen bei den Kompetenzen der anderen Ministerien gegeben hat, es gibt keine politischen Beamten. Die Strukturen im BMeiA sind relativ stabil. Nach dem 11. September 2001 wurde eine Task Force geschaffen, die sich mit Fragen der kulturellen Vielfalt, Migrationsfragen und dem Dialog der Kulturen befasst – die Task-Force für den Dialog der Kulturen - Gesprächspartner ist unter anderem das Innenministerium.

Über die Kulturaußenpolitik führte Botschafter Brix aus, dass die Aufgaben viel breiter gestaltet werden würden, es gäbe eine partnerschaftliche Entwicklung von Kulturprojekten, es werde relativ politisch gestaltet. Zu den inhaltlichen Schwerpunkten 2009 gehören das Haydn-Jahr sowie das Thema „1989-2009 Aufbruch in ein Neues Europa“, zu den geographischen die Balkan- und Donauregion sowie Japan.

Es gibt die österreichischen Anliegen in Mitteleuropa seit dem Fall des Eisernen Vorhanges; Balkanpolitik: und es gibt das Interesse von Politik- und Kulturschaffenden. Man versucht, das Interesse der Kulturschaffenden mit den Interessen der Außenpolitik zu vereinen – und das funktioniert. Nicht jedes Thema werde aufgegriffen, wie z.B. Klimapolitik.

Im Rahmen der Außenpolitik ist die Kultur entweder das dritte oder vierte Rad, aber sicherlich nicht das fünfte: Europa, Internationale Politik, Kultur, Entwicklungshilfe. Kreisky hat den Satz geprägt, Österreich ist eine Kulturnation. Österreich wird durch Kunst und Kultur vom Ausland wahrgenommen. Bei der Kulturaußenpolitik ist der Ausgangspunkt für Aktivitäten die Nutzung bestehender Klischees, um darauf aufbauend ein reales Bild von Österreich zu zeichnen. So hat man z. B. beim Japan-Jahr das Motto „Tradition und Innovation“ gewählt.

Knüsel: Die Schweiz wird nicht als Kulturnation wahrgenommen. Es gibt keine das ganze Land umfassende Kulturpolitik – die Schweiz ist vom Föderalismus geprägt. Kultur fällt in die Kompetenz der Gemeinden und der Kantone. Die Schweizer verbindet der Wohlstand und der Wille, eine Nation zu bilden.

Vitali: Es gibt seit dem Jahr 2000 einen neuen Verfassungsartikel, der dem Bund erstmals eine (subsidiäre) Kompetenz in der Kulturförderung zuspricht. Die entsprechende Ausführungsgesetzgebung, welche die dem Bund obliegenden Aktivitäten im Bereich der Kulturförderung auf eine formell-gesetzliche Grundlage

stellen soll, befindet sich derzeit in der parlamentarischen Beratung. Das Gesetz regelt insbesondere die Zusammenarbeit des Bundes mit den Kantonen sowie Zusammenarbeit der Akteure des Bundes untereinander und es definiert die kulturpolitischen Leitlinien des Bundes sowie die Instrumente zur Steuerung der Kulturförderung.

Knüsel: Die Stiftung Pro Helvetia wurde 1939 als Arbeitsgemeinschaft gegründet. 1949 wurde sie zu einer Stiftung des öffentlichen Rechtes umgeformt.

Walker-Nederkoorn: Das Departement für auswärtige Angelegenheiten arbeitet sehr gut mit Pro Helvetia zusammen und die Botschaften kooperieren mit Pro Helvetia.

Knüsel: Ursprünglich waren im Stiftungsrat von Pro Helvetia ehemalige Politiker vertreten. Ab den 70er Jahren sind kulturelle Akteure in den Stiftungsrat gelangt. Gegenwärtig wird die Kultur kaum von der Politik gesteuert. Ungefähr 50% der Finanzmittel von Pro Helvetia werden in Europa investiert.

Morath: Ende der 90er Jahre hat die schweizerische Politik festgestellt, dass man auf Grund der Nichtmitgliedschaft bei der EU, den Vereinten Nationen etc. das Beziehungsnetz stärken müsse. Hinzu kam die Krise auf Grund des nachrichtenlosen Vermögens und man entschied sich die „Präsenz Schweiz“ zu gründen. Die Präsenz Schweiz ist für den Auftritt der Schweiz im Ausland zuständig und setzt dabei die Strategie des Bundesrates für die Schweizer Landeskommunikation um.

Die „Marke Schweiz“ wurde durch Weisung des EDA-Generalsekretärs vor kurzem für alle Schweizer Auslandvertretungen verbindlich eingeführt, wobei auch bestimmt wurde, wann die „Marke Schweiz“ eingesetzt werden soll. Die Erfahrungen in der Praxis sind gut, die Marke Schweiz wird durch die Auslandvertretungen, durch Partner, aber auch durch private Unternehmen rege genutzt. Bot. Dr. Brix wurde eine Informationsschrift über die „Marke Schweiz“ übergeben.

Knüsel: Man hat gute Erfahrungen mit dem Instrument der „Kulturantennen (heute: Verbindungsbüros)“ gemacht, die vor allem in Osteuropa zum Einsatz gekommen sind. Bei diesen sogenannten „Kulturantennen“ arbeiteten lokale Kräfte für Pro Helvetia in verschiedenen Städten.

Jedes Jahr setzt Pro Helvetia ein großes Programm fest, derzeit ist es die Kulturzusammenarbeit mit China von den Olympischen Spielen bis zur Weltausstellung.

Vitali: Das Bundesamt für Kultur (EDI) im Eidgenössischen Departement für Inneres setzt die Kulturpolitik des Bundes um. Das Bundesamt für Kultur ist zuständig für die Kulturgesetzgebung, Kulturförderung, Kulturerbe, Denkmalschutz und Heimatpflege, Filmförderung, Kunst und Design.

Brix dankte für die Erklärung der „Marke Schweiz“. Die Aufgabenstellung der Österreich-Werbung hat Ähnlichkeit mit der Kompetenz der Präsenz Schweiz. Die Österreich-Werbung hat viele Büros und es gibt eine Zusammenarbeit mit den Vertretungsbehörden. Österreich hat sich nach langen Diskussionen entschieden, kein derartiges Markenmanagement einzuführen.

Riedl: Das BMUKK fördert mittlere und größere Projekte, Kleinsubventionen werden aus Gründen der Kostengünstigkeit und Effizienz zurückgefahren.

Museumsreform

Karner: Man hat die Bundesmuseen in Autonomie entlassen. Die Nicht-Indexierung der auf die einzelnen Bundesmuseen/ÖNB entfallenden sg. Basisabgeltung (= finanzielle Grundausstattung der Bundesmuseen/der ÖNB zu Bedeckung der Personal- und Mietkosten) hat zu finanziellen Engpässen geführt. Museen mit moderner Kunst sollen Neuerwerbungen machen können, nicht aber Museen mit alter Kunst. Schwerpunkt sei Gegenwartskunst. Jedes Museum muss ein strategisches Konzept mit längerfristigen Zielsetzungen vorlegen. Diese Ziele müssten erreicht werden. Die Museumsautonomie werde belassen, aber es gäbe gewisse Kontrollen und Vermittlung durch das Bundesministerium. Nicht nur Touristen, sondern auch Einheimische sollen ins Museum gehen, besonders auch Kinder und Jugendliche. Durch Vermittlungsprogramme soll das Interesse der Jugendlichen geweckt werden, auch das Interesse der Immigranten. Auf der Homepage gibt es das Grundsatzpapier über die Museen. In Wien gibt es acht Bundesmuseen, die Museumslandschaft ist sehr stark in Wien konzentriert.

Vitali: In der Schweiz gibt es ungefähr 1000 Museen, davon 15 Bundesmuseen. Ein neues Gesetz, das vom Parlament soeben verabschiedet wurde, regelt neu die Koordination zwischen den Museen und Sammlungen des Bundes und definiert die Ziele, die der Bund mit seinen Museen und Sammlungen erreichen will. Auf der strukturellen Ebene geht die Schweiz denselben Weg wie Österreich: Verselbständigung zu einer öffentlich-rechtlichen Anstalt.

Brix: Die Bundesmuseen haben eine eigene Rechtspersönlichkeit.

Kunst- und Kulturvermittlung

Trattner: Die österreichische Bevölkerung wünscht die Förderung der kulturellen Bildung. Seit 1951/52 gibt es die Wien-Aktion - Kinder aus den Bundesländern kommen nach Wien. Österreichs SchülerInnen lernen die Bundeshauptstadt kennen. Jährlich sind es 30000 SchülerInnen. Bei der Europaaktion kommen 5000 SchülerInnen aus EU-Staaten nach Wien.

In den Schulen werden Kunst- und Kulturprojekte durchgeführt. Dazu gehört das Projekt: macht/schule/theater. Das ist ein Antigewaltprojekt. Die Gewalt in der Schule wird aufgearbeitet. Partner sind mittelgroße Theater. Die Schüler arbeiten dabei mit Regisseuren und Schauspielern zusammen.

Beim Projekt „Kulturelles Erbe – Tradition mit Zukunft“ soll der Denkmalschutz sowie die Bedeutung des Kulturerbes den SchülerInnen nähergebracht werden.

Weitere Schulprojekte gibt es zu den Themen Tanz, Theater und Volksmusik.

Der „Tag des Denkmals“: Das Schwerpunktthema des Jahres 2009 lautet „Innovation und Kreativität“. Es ist auch das Thema des heurigen europäischen Jahres; im Bereich des kulturellen Erbes wird es darauf hinweisen, wie vieles, das wir heute als selbstverständlichen Teil unseres Alltags betrachten, gegen großen Widerstand erkämpft werden musste.

Das Schulprojekt „Museum online“: Museen führen mit Schulen Projekte durch, welche die Neuen Medien betreffen.

Im Rahmen der politischen Bildung gibt es die „politische Wochen“ für Schulen. Es handelt sich um ein Angebot an die Schulen, wobei die Schulen auch die Verpflichtung haben, sich mit der politischen Materie verstärkt zu befassen. Hiezu

gehören zum Beispiel Schulführungen durch das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen.

Rochel-Laurich berichtete, dass es 30 österreichische Kulturforen gibt. Auch alle Botschaften und Generalkonsulate sollen Kulturaktivitäten setzen. Es gibt ein Jahreskulturbudget. Inhaltlich und geographisch werden Schwerpunktsetzungen vorgenommen. Das Netzwerk der Österreichbibliotheken hat seinen Schwerpunkt in Ost- und Südosteuropa. Die Österreichbibliotheken arbeiten in Kooperation mit lokalen Trägerorganisationen und lokalem Personal. Durch diese lokalen Bediensteten könne man dem Umfeld gut Rechnung tragen.

Es bestehen zwei Kooperationsbüros, nämlich in Lemberg und Sarajewo. Diese werden finanziell von BMWF (Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung), BMUKK und BMeiA getragen.

Die Zahl der Österreich-Bibliotheken wird erweitert werden.

Die letzten Kulturforen wurden in Peking und New Delhi geschaffen.

Weninger begründete und betonte die positive Einstellung der österreichischen Bundesregierung zur Andrassy Gyula Deutschsprachigen Universität Budapest und brachte zum Ausdruck, dass es wünschenswert wäre, wenn die Schweiz ihre bis 2010 zugesagte Mitfinanzierung über die genannte Frist hinaus fortsetzen möge. Weninger informierte weiters über die sprachpolitischen Grundzüge der österreichischen Auslandskulturpolitik, insbesondere die wichtigsten Instrumente wie die Österreich-Institute und das Österreichische Sprachdiplom Deutsch.

Brix: Die Österreich Institut G.m.b.H. wurde gegründet, um die deutsche Sprache in Verbindung mit der österreichischen Kultur zu fördern. Es werden Spezialkurse angeboten. Die Negativdefinition des Österreichischen als Nichtdeutsch wurde aufgehoben. Es gibt nun eine beachtliche Kooperation mit den Goetheinstituten. Dies sei auch wegen der starken Finanzmittel dieser deutschen Kulturinstitution von Bedeutung.

Burda-Buchner: Seitens des BMUKK besteht großes Interesse an der bereits seit vielen Jahren erfolgreichen Zusammenarbeit im Bereich des Prüfungswesens für Deutsch zwischen österreichischen und Schweizer ExpertInnen in der Kooperationsgruppe D-A-CH, um das Prinzip des plurizentrischen Ansatzes zu

verwirklichen. Dieser plurizentrische Ansatz bestärkt die gleichrangige Position der unterschiedlichen Formen der deutschen Standardsprache in Deutschland, der Schweiz und Österreich, somit die Gleichwertigkeit der drei nationalen Varietäten des Deutschen. Diese Zusammenarbeit ist unter anderem auch im Hinblick auf die gegenseitige Anerkennung von Diplomen zur Zertifizierung von Sprachkenntnissen wichtig.

Das gemeinsame Bemühen um eine landeskundliche Präsenz des gesamten deutschsprachigen Raumes im Deutschunterricht weltweit nimmt einen besonderen Stellenwert ein, da in Lehrbüchern und Lehrplänen immer noch größtenteils ein vorwiegendes Augenmerk auf die Landeskunde Deutschlands gelegt wird. Durch gemeinsame Arbeit wurden diesbezüglich in den letzten Jahren allerdings schon viele Fortschritte erzielt. Ein gemeinsames Auftreten zur Propagierung dieses Themas, auch hier wieder im trinationalen Kontext, ist besonders wichtig und hat im Sommer 2005 mit der Neugründung der D-A-CH-(L)-Arbeitsgruppe im Rahmen des Internationalen Deutschlehrerverbandes, in welcher VertreterInnen der Schweiz, Deutschlands und Österreichs sich bemühen, das Prinzip D-A-CH-(L) weitreichend umzusetzen, einen neuen Impuls erhalten.

Riedl: Kulturkontakt könnte man mit den Schweizer „Kulturantennen“ vergleichen. Bei Kulturkontakt konzentriert man sich auf Länder, die einen Beitritt zur EU anstreben, wie zum Beispiel Mazedonien. Dessen Programm beinhaltet die Förderung der Literatur, der bildenden Kunst und die Hilfestellung beim Aufbau der Zivilgesellschaft. Das BMUKK hat einen Beobachterstatus beim Kulturministernetzwerk SEE –South-Eastern Europe, nicht aber beim Kulturministernetzwerk Black Sea.

Überblick über die Auslandskulturpolitik von Österreich und der Schweiz

Brix: Die geographischen Schwerpunkte der österreichischen Auslandskulturtätigkeit sind durch 1989 vorgegeben, dieses Thema wird von den Künstlern und Kulturschaffenden mitgetragen.

Koordinierter Ansatz der österreichischen Bundesministerien: Nachbarschaft – mitteleuropäische Nachbarschaft, aber auch die Peripherie ist wichtig: zum Beispiel die Ukraine und Indonesien.

Sonst spielen Jahresthemen keine große Rolle, aber Österreich hat 1989 eine wichtige Stellung innegehabt und daran muss erinnert werden. 1989 war für Österreich bedeutsam wegen des Durchschneidens des Stacheldrahtes und nicht so sehr wegen des Falls der Berliner Mauer.

2009 ist auch ein Haydn-Jahre und ein Japan-Österreich Jahr. In Tokyo wird es einen Wissenschaftstag geben. Ein Wienball hat bereits zur Eröffnung stattgefunden. Schwerpunkt der Veranstaltungen in Tokyo waren modernes Design und der Modebereich. Nächstes und übernächstes Jahr werde an Gustav Mahler erinnert, danach komme mit Ungarn ein Liszt-Jahr und dann ein Chopinjahr.

Knüsel: Seit 2004 beschäftigt sich Pro Helvetia intensiv mit den Nachbarstaaten – jetzt mit Österreich im Zusammenhang mit Linz 2009, 2011 mit Italien insbesondere mit der Lombardei, 2012 mit Frankreich und Deutschland im Dreiländereck. Weiterer Schwerpunkt ist derzeit China, danach die Türkei oder Skandinavien.

Morath: Der Bundesrat hat für Präsenz Schweiz 2010 und 2011 geographische Schwerpunkte festgelegt nämlich, Deutschland, Österreich, Italien, Frankreich, Brüssel (in seiner Funktion als EU-Kapitale), Großbritannien, China, und die USA., Im November 2009 steht zudem eine Volksinitiative zur Abstimmung, die ein Verbot von Minaretten zum Ziel hat. Falls diese angenommen werden sollte, würden auch die arabischen Staaten zum Schwerpunkt werden. Die Kommunikations-Inhalte werden länderspezifisch festgelegt, ergänzt durch weltweite Querschnittsthemen, (politisches System der Schweiz und Innovation/Umwelttechnologie).

Walker-Nederkoorn: Das Budget von EDA für Kulturprojekte der Botschaften beträgt 1 Million CH-Franken pro Jahr.

Riedl: Im Rahmen der EU wird das nächste Jahr der Armut gewidmet sein, 2011 wird das Jahr der freiwilligen Helfer, heuer wurde das Jahr der Kreativität und Innovation proklamiert. Das Jahr des interkulturellen Dialoges ist ein großer Erfolg gewesen. Alle Schichten wurden mobilisiert. Es ist die Frage, ob es sinnvoll ist, jedes Jahr unter ein neues Motto zu stellen, wenn keine zusätzlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Diese Jahreszyklen hindern die Kontinuität der Kulturpolitik, weil Projekte abgebrochen werden. Die Nachhaltigkeit wird durch die jährliche neue Themenwahl behindert.

Trilaterales Filmabkommen CH-A-D

Kohlert: Der Film ist ein Kulturgut, aber er muss auch wettbewerbsfähig sein. Die Zielsetzung ist, dass grenzüberschreitenden Kooperationen Zugang zu nationalen Förderungen haben. Das trilaterale Filmabkommen Österreich, Schweiz und Deutschland biete wichtige Vorteile – es seien drei Abkommen in einem. Für die Kooperation gelte das Prinzip der Meistbegünstigung – d.h. der Koproduzent wird dem inländischen Produzenten gleichgestellt. Das Filmabkommen zwischen Deutschland und Österreich ist noch aus der Zeit vor dem österreichischen EU-Beitritt. Ein diesbezüglicher Ministerratsvortrag betreffend die Verhandlungsvollmacht werde demnächst in den Ministerrat kommen.

Vitali: Die Schweiz hat Filmkoproduktionsabkommen mit allen Nachbarländern sowie mit Kanada, Luxemburg (in Vorbereitung), Belgien abgeschlossen. Die Schweiz ist ferner Mitglied des Europäischen Übereinkommens über die Gemeinschaftsproduktion und partizipiert am Filmförderprogramm MEDIA der EU. Man sei bestrebt, die Abkommen laufend zu erneuern. Die Vorteile des trilateralen Abkommens seien eine Vereinheitlichung der Verfahren und eine Effizienzsteigerung. Ein letztes Treffen in Wien sein positiv verlaufen. Die Schweiz hofft auf einen möglichst baldigen Verhandlungsbeginn.

Fränzen: Es wird keine Probleme bei der Genehmigung des Ministerratsvortrages durch das BMUKK geben. Alle seien für ein trilaterales Abkommen sowie für die Harmonisierung der Gesetzeslage. Seitens des BMUKK freue man sich über einen baldigen Abschluss des trilateralen Abkommens.

Die Filmabteilung des BMUKK macht Nachwuchsförderung. Sie hat die Aufsicht über das österreichische Filminstitut sowie europäische Angelegenheiten des Films. Schwerpunkte der Arbeit dieser Abteilung seien die Vermittlungsarbeit. In diesem Zusammenhang sei der österreichische Film „Die Fälscher“ zu erwähnen. Es gibt eine Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal und den Schülern. Der österreichische Film ist erfolgreich, man denke nur an die Auszeichnung von Michael Haneke mit der Goldenen Palme. Die Förderungen kommen vom Filminstitut, von den Ländern und vom ORF. Es gibt das Rabattmodell. Es werden für Honorare und Produktionskosten Rabatte gewährt.

In Vorbereitung ist die Einführung eines österreichischen Rabattmodells zur Spitzenfinanzierung einzelner Filmprojekte nach dem Vorbild des Deutschen Filmförderungsfonds.

Vitali: Die wichtigsten Filmförderstellen in der Schweiz sind: der Bund, einzelne Kantone und regionale Kooperationen (Zürcher Filmstiftung, Fonds Redio Films) sowie das Fernsehen. Die Filmförderung des Bundes basiert auf zwei Säulen, einer selektiven (Förderung der Vielfalt) und einer erfolgsabhängigen Förderung.

Die kulturelle Präsenz der Schweiz in Österreich und Österreichs in der Schweiz

Ifkovits Horner: Die kulturelle Präsenz der Schweiz in Österreich: Es gibt ca. 30 Veranstaltungen in Österreich mit Schweizer Bezug pro Monat. Besonders rege ist der Kulturaustausch mit der Deutschschweiz, weniger mit der französischsprachigen und italienischsprachigen Schweiz. In diesem Sinne ist die Schweizer Botschaft stets bemüht diese Kulturbeziehungen aufrecht zu halten und die Vielfalt der Schweiz zu präsentieren.

Alle schweizerischen Kulturveranstaltungen werden im Schweizer Kulturpass, der von der Botschaft monatlich veröffentlicht wird und den ungefähr 1000 Personen in Österreich erhalten, publiziert. Die Schweizer Botschaft arbeitet eng mit Pro Helvetia, mit Präsenz Schweiz und mit der politischen Abteilung V des EDA zusammen. Die

Botschaft unterstützt einerseits die Künstler etc. in ihrem Verhältnis zu diesen Institutionen und setzt andererseits selber mit finanzieller Unterstützung der genannten Institutionen Projekte um. Ein Beispiel dafür ist das jährliche frankophone Filmfestival in Wien. In Baden ist 2010 eine Schweizer Woche geplant. Ab 2010 wird die Schweizer Botschaft in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat für Bildung und Forschung des Innenministeriums Forschung und Technologie vermehrt fördern.

Rochel-Laurich: Pro Jahr gibt es 800 österreich-spezifische Veranstaltungen in der Schweiz, davon kommen 180 mit der Unterstützung des Kulturforums Bern zustande. Es werden die aktuellen Anlässe genützt. In erster Linie wird die Kulturarbeit vom Kulturforum Bern geleistet; es sollte etwas mehr in der französischen und der italienischen Schweiz erfolgen.

Riedl: Die Schweizer Kulturarbeit ist hervorragend. Die österreichisch-schweizerischen Kulturbeziehungen haben sich bestens entwickelt.

Rochel-Laurich: Früher glaubte man, die Kulturarbeit kommt ohne Unterstützung aus; aber eine Unterstützung durch die Auslandsvertretungen ist doch sehr günstig.

Linz 09

Knüsel: Pro Helvetia hat ein umfangreiches Kulturprogramm im Rahmen von Linz 2009-Kulturhauptstadt Europas präsentiert – das sogenannte „Extra Europa (Schweiz)“-Programm. Mit Linz 09 gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit und das Ergebnis ist auch sehr befriedigend. Das Echo ist auch sehr gut gewesen. Die Presse blieb kritisch.

Ifkovits-Horner: Extra Europa ist für die Schweiz eine wichtige Plattform in Oberösterreich.

Riedl: Die Wahl Hellers zum Intendanten von Linz 2009 - Kulturhauptstadt Europas ist sehr gut gewesen. Es ist erstaunlich, was mit Linz 09 alles bewirkt wurde. Es sei zu einer Aufarbeitung der Geschichte gekommen – 80 000 Besucher kamen allein

zur Ausstellung „Kulturhauptstadt des Führers“. Man wollte keine traditionellen Kulturveranstaltungen.

250 Millionen Euros wurden in die Infrastruktur investiert. Vom Bund, Land und Stadt wurden jeweils 20 Millionen Euro sowie Sponsorenmittel in Höhe von 14 Millionen Euro aufgebracht. Der Rest wurde durch Einnahmen beglichen. Es gibt eine 90-100%ige Auslastung der Aufführungsveranstaltungen. Es konnten Bevölkerungsschichten gewonnen werden, von denen man das nie gedacht hätte. Linz 09 wird eine Erfolgstory werden.

Rochel-Laurich: Es ist erstaunlich, wie viele Bevölkerungsschichten gewonnen wurden. 1000 Projekte wurden eingereicht, 800 wurden genehmigt. Linz 09 wurde aus den Wahlen herausgehalten. Es gibt eine Kulturbotschaft. 1x im Monat einen Tag, das ist eine Anlaufstelle für Künstler. Österreich wird sich im Rahmen von Istanbul 2010 Kultur-Hauptstadt Europas engagieren.

Zulassungsbedingungen für AbsolventInnen österreichischer berufsbildender höherer Schulen an Schweizer Universitäten

Timischl: Österreichischerseits wird nachdrücklich auf das Problem der Anerkennung österreichischer Berufsbildender an Schweizer Universitäten hingewiesen. Es besteht eine Unklarheit bezüglich der Anerkennung der österreichischen Diplome an schweizerischen Hochschulen und Universitäten. Diese Angelegenheit ist bereits seit einigen Jahren ungeklärt und es wäre wünschenswert, zumindest eine Definition oder Begründung der genauen Aufnahmekriterien für Österreicher an Schweizer Hochschulen und Universitäten zu erhalten. Von dieser Unstimmigkeit sind jährlich ca. 50 Personen, vorwiegend aus Tirol und Vorarlberg, betroffen.

Walker- Nederkoorn: Die PA V wird sich dieser Sache annehmen und diesbezüglich Kontakt mit der Conférence des Recteurs Universitaires Suisse (CRUS) aufnehmen.

Multilaterale Übersetzungsförderung

Knüsel: Das ist ein Beispiel für eine gute Zusammenarbeit und sie geht auf die letzten Kulturgespräche zurück. Das Traduki-Programm ist eine langfristige Kooperation. Mit bescheidenem Einsatz kann viel erreicht werden.

Rochel-Laurich: Das Traduki-Programm läuft sehr gut. Nachfolge-Projekte werden wir uns sehr gerne überlegen.

EURO 2008

Rochel-Laurich: Die EURO 2008 sei sehr positiv zu bewerten.

Morath: Man kann eine positive Bilanz ziehen. Österreich-Schweiz seien ideale Partner gewesen. Der volkswirtschaftlich Nutzen der EURO 2008 für die Schweiz wurde auf 640-860 Mio SFR geschätzt. Der Bund hat einen Kredit von 82,5 Mio SFR an die EURO 2008 geleistet. Präsenz Schweiz hat die EURO 2008 in vier Bereichen als Plattform genutzt: durch zahlreiche bilaterale Projekte in und mit Österreich, eine Beteiligung am Swiss Beach in Wien, durch Projekte der schweiz.

Auslandvertretungen vor und während der EURO 2008 (insgesamt 90 Projekte) und einer Beteiligung an einer schweiz. Roadshow in acht europ. Metropolen.

EU-Kulturprogramme

Vitali: Die Schweiz partizipiert seit 2006 erfolgreich am EU-Filmförderungsprogramm MEDIA. Die Verlängerung des Abkommens für die Jahre 2007-2013 wurde soeben vom Parlament beschlossen. Das zuständige Bundesamt für Kultur ist auch an einer Teilnahme am Programm Kultur 2007 interessiert und hat diesbezüglich bereits mit der EU-Kommission Kontakt aufgenommen. Sobald das Dossier MEDIA abgeschlossen ist, soll die interne Konsultation beginnen.

Bezüglich der Initiative „Europäisches Kulturerbe-Siegel“ erwartet die Schweiz eine Klärung ihres Status. Ursprünglich handelte es sich um eine zwischenstaatliche

Initiative, und die Schweiz gehört zu den Gründungsmitgliedern. Inzwischen ist das Projekt kommunitarisiert worden.

Riedl: Die Schaffung eines „Europäischen Kulturerbe-Siegels“ wird derzeit auf Beamtenebene erörtert. Vorgeschichte ist eine franz. Initiative. Die Bundesministerin Schmied hat dem Projekt zugestimmt. Darüber gab es ein Gespräch zwischen FBM Schmied und dem deutschen Kulturstaatsminister Bernd Neumann. Frühestens 2011 wird das Projekt in ein konkretes Stadium treten. Deutschland möchte die Beethovenstätten nominieren.

Einfuhr von Büchern und CD's nach Österreich

Walker-Nederkoorn: Bei der Einfuhr von Büchern und CD's nach Österreich, welche den Wert von 22 Euros übersteigen, wird eine Zollgebühr eingehoben. Da mit dieser Gebühr der freie Kulturaustausch behindert wird, fordert die Schweizer Delegation eine Erhöhung des Werts der Lieferung, mindestens auf dieselbe Wertgrenze, ab welcher in der Schweiz eine Gebühr erhoben wird (Reziprozität).

Rochel-Laurich: Wir werden uns an das Bundesministerium für Finanzen wenden, damit der Betrag auf 150 Euro angehoben wird. Die Botschaft soll uns genau informieren und wir werden das BMF befassen.

Education Reform Initiative of South Eastern Europe (ERISEE)

Burda-Buchner: An einer Fortsetzung der langjährigen und erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Schweiz (DEZA) im Rahmen der Education Reform Initiative of South Eastern Europe (ERI SEE) im politischen Rahmen des Regionalen Kooperationsrats (RCC) und der Task Force Fostering and Building Human Capital besteht großes Interesse.

Walker: Wir sehen das genauso, es liegt eine erfolgreiche Zusammenarbeit vor. Schwerpunkt ist die Berufsbildung.

UNESCO

Klasinc: Österreichischerseits wird gehofft, dass die Schweiz die UNESCO-Kandidatur für die Generaldirektion von Benita Ferrero-Waldner unterstützen wird. Es ist ein Antrag von sechs Staaten - darunter Schweiz und Österreich - in Vorbereitung, dass Pfahlbauten in das Weltkulturerbe aufgenommen werden sollen. Dieser Antrag wird Anfang 2010 eingereicht werden. Die Schweizer Kandidatur für das Welterbekomitee wird seitens Österreichs unterstützt werden.

Sager: Die Schweiz ist nicht Mitglied des Exekutivrats und kann somit keinen direkten Einfluss auf die Wahl nehmen. Er versicherte jedoch die Unterstützung der Schweiz, wenn Ferrero-Waldner bei der Generalkonferenz als Kandidatin vorgeschlagen werde.

Vitali: Das Projekt Pfahlbauten ist äusserst komplex: Es umfasst 150 repräsentative Stätten in 6 Staaten. Das Projekt kann deshalb nur mit der vollen Unterstützung aller Partnerländer funktionieren. Die Einhaltung der Zeitpläne ist ganz wichtig.

Ein gemeinsames Projekt

Rochel-Laurich: Den Auftritt der Sängerin Christina Zurbrügg könnte man als österr.-schweizerischen Beitrag zu den 200 Jahr Feiern in Lateinamerika bezeichnen und unterstützen.

Knüsel: Christina Zurbrügg kann sich jederzeit an die Programmabteilung der Pro Helvetia diesbezüglich wenden.